Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 29

Artikel: Wie arbeitet die Londoner Kriminalpolizei? [Fortsetzung]
Autor: Munin, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754747

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie arbeitet die LONDONER Kriminalpolizei?

VON W. MUNIN

Copyright by Amalthea-Verlag

Vierte Fortsetzung

«Guten Tag, Dr. Crippen. Ich bin Oberinspektor Dew»; mit diesen Worten begrüßte er den endlich Gefundenen, denn er war es. «Guten Tag, Mr. Dew», entgegnete gefaßt Dr. Crippen. Nach dieser höflichen Begrüßungsszene griff Mr. Dew in seine Tasche und zog ein Paar Handfesseln hervor, mit denen er die Hände des Mörders zusammenschloß. Dann durchsuchte er ihn und fand in seiner Tasche eine Visitenkarte auf den Namen J. Robinson — als Mr. Robinson hatte er sich auf dem Dampfer ausgegeben — auf deren Rückseite mit Bleistift geschrieben stand: «Ich vermag das Grauen, das mich jede Nacht befällt, nicht länger zu ertragen, und da ich keinen Hoffnungsschimmer mehr sehe und auch kein Geld mehr habe, so bin ich zu dem Entschluß gekommen, heute nacht über Bord zu springen. Ich weiß, ich habe Dein Leben zerstört, aber ich hoffe, Du wirst mir eines Tages vergeben. In heißer Liebe Dein H.» In der Innenseite seiner Weste fanden sich mehrere Schmuckstücke seiner Frau versteckt. Bemerkenswert war auch, daß er Oberinspektor Dew gegenüber die Aeußerung fallen ließ, Miß Le Neve habe mit der Sache nichts zu tun, womit er sich indirekt selbst belastete.

In seiner Kajüte erzählte Kapitän Kendall Mr. Dew, wie er zu seiner Entdeckung gekommen war. Er hatte den hinter Dr. Crippen und Miß Le Newe erlassenen Steckbrief noch im Hafen von Antwerpen in einer belgischen Zeitung gelesen. Auf Grund der hier angegebenen genauen Personalbeschreibung waren ihm sofort Mr. und Master Robinson an Bord verdächtig vorgekommen. Besonders der Boy habe seine besondere Aufmerksamkeit erregt durch die Art seines wenig jungenhaften Benehmens, das ihm im Gegenteil durchaus mädchenhaft vorkam. Er schien zudem ganz außergewöhnlich starke Hüften zu haben, und der Anzug war ihm an dieser Stelle seines Körpers viel zu eng. Sein Benehmen seinem «Vater» gegenüber war von einer derartig übertriebenen Zärtlichkeit, wie sie ein Sohn kaum zu äußern pflegt. Um festzustellen, ob der Vater dem Steckbrief zufolge falsche Zähne habe, habe er Mr. Robinson einen saftigen Witz erzählt. Beim Lachen habe er dann ahnungslos seine Zähne gezeigt, die sämtlich falsch waren. Er habe zwar keine Brille getragen, wie der Steckbrief angab, doch sei auf dem Rücken seiner Nase deutlich der Eindruck einer früher getragenen Brille sichtbar gewesen. Wenn man ihn mit seinem angenommenen Namen Mr. Robinson rief, habe er auf den Zuruf nicht reagiert, ein Zeichen, daß es nicht sein echter Name war. Alle diese Beobachtungen hatten den findigen Kapitän in seiner Ueberzeugung bestärkt, daß sich das gesuchte Paar an Bord seines Schiffes befand.

Nachdem die Auslieferungsförmlichkeiten erledigt waren, brachte Oberinspektor Dew am 20. August die beiden Verhafteten auf den Dampfer, der sie unter seiner Bewachung nach England zurückführte. Die Verhandlung gegen Dr. Crippen und Miß Ethel Le Neve, die als Mitschuldige angeklagt war, begann am 17. Oktober und dauerte fünf Tage. Sie fand unter dem Vorsitz des Lord Chief Justice Lord Alverstone statt und war reich an sensationellen Zwischenfällen. Der Fall Crippen war das Tagesgespräch von London, und die Presse brachte seitenlange Berichte über den Prozeß. Auch das Vorleben des Angeklagten erschien jetzt im hellen Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit. Er war Amerikaner von Geburt und 48 Jahre alt. Nachdem er den amerikanischen Doktorgrad erworben hatte, heiratete er im Alter von 25 Jahren Miß Charlotte Bell. Er praktizierte damals als Ohrenarzt in Salt Lake City. Ein Sohn wurde ihm geboren. Nach ein paar Jahren starb seine Frau und Crippen begab sich nach New York, während sein kleiner Sohn in der Obhut seiner Mutter blieb. In New York verliebte er sich in ein siebzehnjähriges Mädchen, das bereits Beziehungen zu einem Mann unterhielt. Sie war die Tochter eines Polen und einer Deutschen und nannte sich Cora Turner, obgleich ihr wirklicher Name Mackamocki hieß. Crippen, der damals über eine gutgehende Praxis und reichliche Geldmittel verfügte, schlug den Nebenbuhler leicht aus dem Felde und heiratete Cora Turner alias Mackamocki. Er war in den ersten Jahren seiner Ehe sehr verliebt in sie und überhäufte sie mit kostbaren Juwelen und Pelzen. Er unterstützte ihre Bemühungen, eine berühmte Opernsängerin zu werden, in jeder Weise und bezahlte, ohne mit der Wimper zu zucken, ihre kostspieligen Gesangstunden. Es war hinausgeworfenes Geld, denn die künstlerische Begabung von Mrs. Crippen war nur äußerst gering. Im Jahre 1900 siedelte das Paar nach London über, wo Dr. Crippen als Vertreter mehrerer amerikanischer Firmen, die mit Patentmedizinwaren handelten und hauptsächlich der Firma Munyon, tätig war. Später fuhr Dr. Crippen für einige Monate nach Amerika zurück, um dort geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.

Nach seiner Rückkehr stellte er mit großer Bestürzung bei seiner Gattin ein gänzlich verändertes Benehmen ihm gegenüber fest. Mit ihrer Liebe schien es aus zu sein. Ueber die unwichtigsten Dinge geriet sie in Wut, sie wurde streitsüchtig und zänkisch. Vergeblich suchte er ihre schlechte Laune durch kostbare Geschenke zu besänftigen. Und so kam es, daß, während nach außenhin ihre Ehe glücklich zu sein schien, da beide anderen gegenüber das Gesicht zu wahren verstanden, schließlich beide ihre eigenen Wege gingen. Seine Frau, die den Künstlernamen Belle Elmore angenommen hatte, verkehrte fast ausschließlich in der Welt des Theaters und der Konzertsäle und vereinigte einen Freundeskreis von Künstlern um sich, während Dr. Crippen in seiner Stenotypistin Miß Ethel Le Neve einen Ersatz für seine Gattin fand. Miß Le Neve war im Gegensatz zu der stets aufgeregten, heftigen und anspruchsvollen Belle Elmore ein ruhiges, stilles und in sich gekehrtes Geschöpf, mit dem Dr. Crippen mehrere Jahre lang harmlos befreundet war, ehe sie seine Geliebte wurde. Dies geschah nach der erfolgten Uebersiedelung Dr. Crippens nach 39 Hilldrop Crescent. Drei Jahre hindurch führte er jetzt ein Doppelleben, und seine Frau hatte nicht die geringste Ahnung, daß er sich heimlich mit Miß Le Neve in Hotels und Boarding-Houses traf, war er doch jede Nacht pünktlich zu Hause.

Zu Anfang des Jahres 1910 hatte er anscheinend von diesem Doppelleben genug. Dazu kam, daß sich seine finanziellen Verhältnisse bedeutend verschlechtert hatten, da die Patentmedizinfirmen ihm seine Stellung als Agent gekündigt hatten und auch die große Firma Munyon ihn nicht weiter beschäftigen wollte. Seine Frau bedeutete ihm nichts mehr, sie stand ihm nur im Wege. Aber sie besaß eine Menge köstlicher Juwelen und hatte auch ein beträchtliches Bankkonto. Diese Juwelen, die er noch immer als sein Eigentum betrachtete, hätte er natürlich lieber an seiner Geliebten gesehen. Hätte er sich aber mit ihr aus dem Staube gemacht, hätte er diese Kostbarkeiten im Stich lassen müssen. Und so kam er auf den Gedanken, sich seiner Frau zu entledigen, indem er sie vergiftete. Die Zerstückelung ihres Körpers, die stundenlang gedauert haben muß, bereitete ihm als Arzt sicherlich keine besonderen Schwierigkeiten. Die einzige Schwierigkeit lag in der Beseitigung der Leiche. Es wurde nicht bewiesen, dürfte jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß er auf seiner Fahrt über den Kanal mit dem Nachtdampfer nach Dieppe unterwegs den Kopf und die Gliedmaßen der Ermordeten, in einen Handkoffer verpackt, ins Meer geworfen hat. Diese Reise hat er sicherlich nur zu diesem Zweck unternommen. An seiner Schuld konnte kein Zweifel sein, und der Lord Chief Justice hatte es dank des von Scotland Yard und vor allem von Oberinspektor Dew zusammengetragenen erdrückenden Beweismaterials nicht schwer, die Geschworenen von der Schuld Dr. Crippens an der Ermordung seiner Gattin zu überzeugen. Sie fällten daher nach halbstündiger Beratung am 21. Oktober den Schuldspruch. Er wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Crippen hatte die Nerven gehabt, seine Frau zu töten und zu zerstückeln, sie ließen ihn jedoch gleich nach der ersten Berührung mit Scotland Yard im Stich. Wäre er damals nicht Hals über Kopf mit seiner Geliebten geflohen, sondern ruhig an Ort und Stelle geblieben, hätte es vielleicht nie einen Fall Crippen gegeben.

Die Verteidigung der mitangeklagten Miß Le Neve lag in den bewährten Händen des Anwalts Mr. F. E. Smith, des späteren Lord Birkenhead. Die entscheidende Frage war, ob die Angeklagte von der Ermordung Belle Elmores durch Dr. Crippen gewußt hatte oder nicht. Die Beweise der Anklage standen auf sehr schwachen Füßen, und es gelang dem Verteidiger unschwer, sie zu entkräften. Die Wirtin, bei der Miß Le Neve zur Zeit der Mordtat gewohnt hatte, sagte aus, sie habe damals einen kranken und niedergeschlagenen Eindruck gemacht und habe sich so elend gefühlt, daß sie nicht ins Geschäft gegangen sei. Auf ihre Frage nach der Ursache ihres Zustandes habe sie keine Antwort gegeben. Als Mr. Smith aber die Zeugin ins Kreuzverhör nahm, mußte sie zugeben, daß gerade in der ersten Woche des Februar, also zur Zeit des Mordes, ihr Wesen völlig umgeschlagen sei und sie geradezu einen heiteren, glücklichen Eindruck gemacht habe. Ueber den plötzlichen Wechsel ihrer Stimmung befragt, habe sie geantwortet, daß jemand nach Amerika gereist sei. Es ist anzunehmen, daß Crippen ihr zuerst dieselbe Geschichte erzählt hat wie dem Freundeskreis seiner Frau und dann das gleiche wie Oberinspektor Dew. Entlastend wirkte ihr unverdächtiges Verhalten bei ihrer ersten Begegnung mit Mr. Dew, den sie bereitwillig und ohne zu zögern zu Dr. Crippen führte. Ihre Verkleidung suchte ihr Verteidiger damit zu erklären, daß sie völlig unter dem Einfluß Dr. Crippens gestanden habe und ohne Bedenken tat, was er sagte. Sie stand zu ihm unzweifelhaft in einem Verhältnis bedingungsloser Hörigkeit. Miß Ethel Le Newe wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Dr. Crippen, der Berufung gegen das Todesurteil eingelegt hatte, blieb im Pentonville-Gefängnis zurück. Er gewann dadurch einen Monat Zeit. Denn die Berufung hatte, wie vorauszusehen war, keinen Erfolg. Der Todeskandidat wurde in die Todeszelle überführt. Hier verbrachte er die Zeit damit, daß er die Photographie seiner Geliebten, die zu behalten ihm der Gefängnisdirektor gestattet hatte, betrachtete, inbrünstig küßte und mit Tränen in den Augen zärtlich streichelte, als wäre das Bild ein lebendes Wesen. «Ich weiß nicht, was für einen Nutzen man davon hat, mir das Leben zu nehmen. Wenn man mich doch nur freiließe und Miß Le Newe und mich irgendwohin senden würde. Wie glücklich würde ich da sein. Aber das will man nicht tun!» sagte er naiv zu seinen Wärtern. Am Abend vor der Hinrichtung traf ein Telegramm von seiner Geliebten ein, in dem sie mit zärtlichen Worten von ihm Abschied nahm und ihm das letzte Lebewohl zurief. Da brach er zusammen und schluchzte lange und hemmungslos wie ein Kind. In der Nacht vor seinem Tode setzte er sich hin und schrieb den letzten Brief an sie, der einen interessanten Einblick in die Seele dieses ebenso brutalen wie sentimentalen Mörders gestattet.

«Wie ich es fertigbringe, zu schreiben, weiß ich selbst nicht, aber ich bitte Gott, daß er uns hilft, tapfer zu sein und das Ende zu erwarten, das jetzt so nah ist. Die Zeit ist so kurz und so viel ist noch zu sagen. Ich habe gerade Dein Gesicht auf dem Photo geküßt, mein treuergebener

Vom Samenkorn zum Villiger-Stumpen

Fortsetzung

Beim Tabakmakler in Amsterdam

Wirkliche Qualitätstabake sind ebensoschwer erhältlich wie gewisse feine Weinsorten. Deshalb reisen unsere Inhaber mehrmals im Jahr zu den Tabak-Auktionen nach Amsterdam um aus erster Hand die besten Marken und Sortierungen herauszukaufen. Hunderte von Tabakproben werden tagelang eingehend besichtigt und von den mildesten und reifsten Sorten Musterstumpen angefertigt. Dann folgt die wichtigste der Prüfungen, die „Nasenprobe" über welche wir im nächsten Inserat berichten. — Inzwischen bitten wir Sie, einmal einen „VILLIGER" zu versuchen.

Villiger

100% Ueberseetabake **10 Stück -.70, -.80 u. 1.-**

Villiger Söhne A.G. Pfeffikon-Reinach

Was gilt bis Ende Juli 1934?

Im Wandergebiet Zürich

14. Spezialtour:
Wanderatlas 1 A: «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 56 [Tagestour]
Baldern—Gamlikon—Affoltern a. A.
Bestätigungsstellen:
1. Berghaus Baldern. 2. Affoltern a. A., «Hotel Pension Weinberg».

18. Spezialtour:
Wanderatlas 1 A: «Zürich Süd-West» = Tour Nr. 16 (Halbtagestour) mit Bade- und Picknickgelegenheit.
Horgen-Strandbad Käpfnach-Halbinsel Au.
Bestätigungsstellen:
Horgen 1a. «Alkoholfreies Gemeindehaus Windegg»; oder 1b. «Restaurant Frohsinn»; oder 1c. «Gasthaus Schwanen»; oder 1d. (Oberdorf) «Restaurant Bahnhof». 2. Käpfnach, «Restaurant Frohsinn». Au 3a. «Hotel Halbinsel Au»; oder 3b. «Restaurant Bahnhof».

Im Wandergebiet St. Gallen

15. Spezialtour:
Wanderatlas 2 A: «St. Gallen Nord» = Tour Nr. 42 kombiniert mit Tour Nr. 44 [Tagestour].
Neudorf — Untereggen — Mötteli-Schloß — St. Annaschloß—Hohriet—Schloß Wartensee—Buchen—Steinerner Tisch — Buchberg—Schloß Weinburg—Bauriet—Rheineck.
Bestätigungsstellen:
1. Untereggen [Vorderhof], «Gasthaus Schäfli». 2. Rorschacherberg, «Restaurant Wartensee». 3. Thal, «Rest. zum steinernen Tisch».

19. Spezialtour:
Wanderatlas 2A: «St. Gallen Nord» = Tour Nr. 30a bis ob. Weid, Nr. 30 bis Station Mörschwil, anschließend Nr. 33 Aachen-Glinzburg, von dort Nr. 37 bis Ruheberg, Tübach und endlich Route 37b über Bruggmühle nach Goldach-Station (Halbtagestour).
Neudorf—Mörschwil—Glinzburg—Ruheberg—Goldach.
Bestätigungsstellen:
1a. Neudorf, (Tramendstation) «Rest. Adler»; oder 1b. Mörschwil-Station, «Restaurant Bahnhof». 2. «Gasth. Glinzburg». 3. Tübach, «Restaurant Ruheberg».

Im Wandergebiet Luzern

17. Spezialtour:
Wanderatlas 3 A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 27 [Tagestour].
Weggis — Sentiberg — Felsentor — Kaltbad — Staffel—Kulm.
Bestätigungsstellen:
1a. Sentiberg, «Restaurant Sentiberg»; oder 1b. Rigi-Felsentor, «Hotel Rigi-Felsentor». 2. Rigi-Kaltbad, «Sport- und Touristenhaus Alpina». 3a. Rigi-Staffel, «Hotel Rigi-Staffel»; oder 3b. Rigi-Staffel, «Hotel Rigi-Bahn»; oder 3c. «Hotel Rigi-Kulm».

20. Spezialtour:
Wanderatlas 3 A: «Luzern Ost» = Tour Nr. 16 (Halbtagestour)
Luzern (Halde) — Seeburg — Heremitage — Meggenhorn — Meggen.
Bestätigungen:
1. Bildbestimmung:
An welcher Stelle der Tour wurde das in den «Mitteilungen des Wanderbunds» (Siehe Z. J. Nr. 26) erschienene Bild aufgenommen?
2. Bestätigungsstelle:
Meggen, «Pension-Restaurant Angelfluh».

Im Wandergebiet Basel

16. Spezialtour:
Wanderatlas 4 A: «Basel Süd-West» = Tour Nr. 12 [Tagestour].
Aesch — Klustal — Burgengratweg — Pfeffingen — Ruine Pfeffingen — Aeschberg — Angenstein — Aesch.
Bestätigungsstellen:
1. Aesch [Bld.], «Gasth. und Metzgerei Bären». 2. Pfeffingen [Bld.], «Restaurant Blume».

21. Spezialtour:
Wanderatlas 4 A: «Basel Süd-West» = Tour Nr. 20 (Halbtagestour)
Ettingen — Bielgraben — Ober Platte — Eggberg — Pfeffingerfluh — Schmelzenried — Grellingen.
Bestätigungsstellen:
1. Ettingen, «Rest. Fürstenstein». 2. Grellingen, «Rest. Adler»

Wanderprämien

für alle Spezialtouren gültig (wenn nichts Besonderes angegeben)

1. Prämie: Gratis-Aufenthalt von einer Woche in einem an der Spezialtour gelegenen Hotel nach freier Wahl. Zimmer und volle Beköstigung. Gültig bis Ende 1934. Wert zirka Fr. 50.—. Die Vergünstigung kann auf Familienangehörige übertragen werden, falls das Mitglied, dem die Prämie zufällt, verhindert sein sollte.

2. Prämie: } Gebrauchsgegenstände im Werte von Fr. 10.–
3. Prämie: } bis Fr. 30.– od. Bargeldprämien in gleicher Höhe

4.—10. Prämie: Verschiedene Geschenke als Trostprämien im Werte von 3 bis 6 Franken.

Das Recht zur Bewerbung um die zur Verteilung gelangenden Wander-Prämien hat jedes Mitglied des Wanderbunds, bzw. jeder Jahres-Abonnent der «Zürcher Jllustrierten». Die Prüfung der Einsendungen und die Beurteilung des Wertes, den sie für unsere Bestrebungen haben, ist Aufgabe der Geschäftsstelle des Wanderbunds, deren Entscheid, auch bezüglich der Zuteilung der Wander-Prämien, sich jeder Einsender unterwirft. Die Namen der Empfänger der ersten drei Prämien werden jeweils um Mitte des der Wanderung folgenden Monats in den «Mitteilungen des Wanderbunds» veröffentlicht.

Kamerad in all diesem Elend. Wie froh bin ich, daß ich wenigstens das Photo habe. Es tröstete mich etwas, obgleich ich dabei, trotzdem ich dagegen ankämpfte, das Schluchzen und den Schmerzensschrei meines Herzens nicht unterdrücken konnte. Ich weiß, daß Du leidest und weiß, daß Dein Herz ebenso wie das meinige gebrochen ist. Gott helfe uns, tapfer zu sein. Ich bin gewiß, daß Kummer und Sorgen hier für mich bald vorüber sein werden und ich morgen in Gottes Hand sein werde. Ich glaube fest an ihn. Er wird meinen Geist stets bei Dir weilen lassen, und wenn diese irdische Trennung vorüber ist, wird er unsere Seelen für immer vereinigen.» Seine Worte werden schließlich pathetisch, und er macht das Geständnis, allerdings nicht seines Mordes, den er nie eingestanden hat, obgleich er zugab, daß er einen gerechten Richter gehabt habe, sondern das Geständnis, daß Miß Le Neve das einzige Glück seines Lebens gewesen sei. Sie glaube auch jetzt noch an seine Unschuld und liebe ihn, obwohl die Welt ihn verdammt habe. Als er kurz vor der Hinrichtung gefragt wurde, ob er noch einen letzten Wunsch habe, bat er, man möchte ihm die Briefe, die er im Gefängnis von seiner Geliebten erhalten hatte und ihr Photo mit ins Grab geben. Dieser Wunsch wurde ihm auch erfüllt. Denn am 23. November 1910 wurde der Giftmörder Crippen im Hof des Pentonville-Gefängnisses hingerichtet.

Ein Spion geht ins Netz

Im Weltkrieg, Mitte Februar 1915. Vor dem Gebäude der Postüberwachungsstelle in London reihte sich Wagen an Wagen. Tausende von Postsäcken mit Briefschaften aus allen Teilen des Erdballs wurden hier täglich abgeladen, von geschäftigen Händen durch die langen Korridore geschleppt und nach einem wohldurchdachten Plan, nach Erdteilen und Ländern geordnet, auf die einzelnen Säle und Zimmer verteilt. Eine bevorzugte und beschleunigte Behandlung genossen alle Postsendungen, die aus den neutralen Ländern Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Schweiz, Spanien kamen. Und dies aus gutem Grund. War doch hier die Möglichkeit am größten, geheime Mitteilungen feindlicher Agenten in Geheimschrift oder Chiffre zu entdecken, die mit den ins neutrale Ausland vorgeschobenen deutschen geheimen Nachrichtenstellen in Verbindung standen.

Alle Postsachen, Briefe wie auch Telegramme von und nach dem neutralen Ausland wurden daher in den beiden Postüberwachungsstellen in Liverpool und London ganz besonders sorgfältig geprüft und bei dem geringsten Verdacht zurückgehalten. Bereits zwei deutsche Spione waren auf diese Weise entdeckt worden, der deutsche Marineoffizier Carl Hans Lody, der seine Nachrichten ganz offen in englischer und deutscher Sprache an

Was ist Ricqlès?

Alcool de menthe de Ricqlès in einem Glas Zuckerwasser gibt ein sehr erfrischendes und wohlschmeckendes Getränk und parfümiert den Atem.

Gut geschlafen, gut gelaunt
Das macht tatenfrohe Menschen. Alle Störgeister des Lärms werden durch die ins Ohr gesteckten OHROPAX-Geräuschschützer gebannt. 12 formbare Kugeln nur Fr. 2.50. Gleich versucht, ist sofortiger Nutzen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

SOLBAD HOTEL DREI KÖNIGE RHEINFELDEN
Bestempfohlenes Solbad mit großem Park Pensionspreis von Fr. 8.- an. Prospekte A. SPIEGELHALDER

TORPEDO 15

Das vollkommene, beliebte Reise-Modell

hat Segmentumschaltung, 86 Schriftzeichen, rechte und linke Umschalttaste, 4fache Normal-Zeilenschaltung. 25 cm breite Schreibwalze, Rückschalttaste, 2 Randsteller, Zweifarbenband, automatische Farbbandschaltung, Stencilvorrichtung, Walzenfreilauf. Sie wird mit dem üblichen Koffer und 1jähriger Garantie geliefert und kostet nur 290 Franken.

In den Monaten Juli und August 10% Ferienrabatt

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit und kaufen Sie nicht, bevor Sie Torpedo 15 gesehen haben. Lieferung auch gegen Teilzahlung.

TORPEDOHAUS ZÜRICH
Gerbergasse 6 Zürich 1 Telefon 36.830

In jeden Rucksack
gehört die Trockenvollmilch «NORMA» die beste und bequemste Milchkonserve.
Dose 125 g Nettoinhalt Fr. —.95 (ca. 1 l vollfette Milch)
Dose 250 g Nettoinhalt Fr. 1.50 (ca. 2 l vollfette Milch)

Erhältlich in Molkereien, Reformhäusern, Lebensmittelgeschäften etc.

Milchpulverfabrik Sulgen.

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie Vorschläge • Zürcher Illustrierte

BULLDOG

RASIER-CREME für schnelles und besseres Rasieren, ohne Pinsel, ohne Seife, aber mit gewohnter Klinge. Zugleich Haut-Creme. Tuben Fr. 1.25 und Fr. 2.50 in Fachgeschäften.
(ohne Schaum) SCHWEIZER FABRIKAT.

Wie ein Großer...

hockt der Köbi auf dem Motorrad, legt sich vornüber wie ein tollkühner Rennfahrer und probiert «Gas geben». Der Karli hat sich hinten aufgeschwungen und der Fritzli hat sich des Seitenwagens bemächtigt. Er findet, da sitzt sichs gemütlicher.

«Wenn man nur schon groß wäre, dann könnte man selber Geld verdienen und einen Töff kaufen.»

Als kleine Buben haben wir uns auch gesehnt, «groß» zu sein und nicht mehr zur Schule gehen zu müssen . . . und unversehens waren wir draußen und mußten sehen, daß es jetzt erst recht ans Lernen ging. Jetzt kam die **Fortbildungsschule.** Wie oft hat der Vater geseufzt **«was der Bub Geld kostet»!**

Vater! Bald sind auch Ihre Buben so weit. Sorgen Sie darum schon jetzt vor, daß Sie das Geld für eine tüchtige Ausbildung bereit haben!

Die **Vita-Volks-Versicherung** macht Ihnen diese Fürsorge mühelos und einfach wie nur möglich. Nur einen kleinen Beitrag leisten Sie jede Woche und trotzdem ist **das volle Kapital von Anfang an sichergestellt,** auch für den Fall, daß Sie unerwartet sterben müßten.

Finden Sie nicht, daß Sie sich das einmal genauer erklären lassen sollten?

V. CONZETT & HUBER • ZÜRICH 4
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genauen Aufschluß über die Vita-Volks-Versicherung Z. J. 29
Name: _____
Adresse: _____
Einsenden an V. CONZETT & HUBER, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung, ZÜRICH 4, Morgartenstraße 29

eine vereinbarte Deckadresse nach Stockholm gegeben, und Anton Küpferle, der mit Zitronensaft zwischen den Zeilen harmlos erscheinender Geschäftsbriefe seine Meldungen nach Holland geschickt hatte. Während Lody als erster deutscher Spion im Tower erschossen wurde, hatte sich Küpferle, dem ein gleiches Schicksal bevorstand, vor der Hinrichtung in seiner Gefängniszelle erhängt.

Mitte Februar nun nahm ein neues Drama seinen Anfang in dem Augenblick, als eine hübsche junge Miß in einem der Säle der Londoner Postüberwachungsstelle, in dem die für Holland bestimmte Post bearbeitet wurde, einen Brief nach Rotterdam in der Hand hielt, dessen Adresse sie stutzig machte. Der Name des Adressaten kam ihr bekannt vor. Sie griff rasch nach dem Verzeichnis, das eine Reihe von Namen und Adressen in Holland enthielt und schaute nach. Richtig, da stand der Adressat tatsächlich angegeben. Es war die «Schwarze Liste», in der die englische Gegenspionage die Namen und Adressen der Personen vermerkt hatte, die in dem dringenden Verdacht standen, in Holland für den deutschen geheimen Nachrichtendienst tätig zu sein.

Der Inhalt des Schreibens schien zwar unverfänglich genug zu sein und enthielt auch nicht das Geringste, was irgendwie hätte Verdacht erregen können. Die Unterschrift lautete «L. Cohen», und als seine Adresse hatte der Absender «22 High Street, Deptford, London» angegeben. Die junge Zensorin erhob sich von ihrem Tisch und begab sich mit dem geheimnisvollen Brief zu dem Abteilungsleiter, dem sie ihre Bedenken mitteilte. Dieser las die Adresse und den Brief und griff sofort zum Telephon, um sich mit dem Special Branch von Scotland Yard verbinden zu lassen. Es war das diejenige Abteilung des C. I. D., des Criminal Investigation Department, die während des Krieges zusammen mit der Gegenspionage bei der Abwehr der feindlichen Spionage tätig war, während sie im Frieden politischen Zwecken gedient hatte, die politischen Flüchtlinge in England überwacht und für die Sicherheit der königlichen Familie und prominenter Politiker zu sorgen gehabt hatte. Als sich Scotland Yard auf den Anruf meldete, teilte er dem sich meldenden Inspektor den Sachverhalt kurz mit und ersuchte um unverzügliche Feststellung der Persönlichkeit des L. Cohen, wohnhaft 22 High Street, Deptford.

Und schon wenige Minuten darauf sauste ein mit zwei Detektiven besetztes grünes Auto in der Richtung nach der in East End gelegenen Straße davon. Die Jagd nach dem Spion begann! Die Nachforschungen jedoch, die man nach Mr. L. Cohen in dem Hause 22 High Street anstellte, führten zu einem negativen Ergebnis. Sämtlichen Einwohnern dieses Hauses, die man befragte, war ein Mann dieses Namens gänzlich unbekannt. Ein Mr. L. Cohen wohnte weder in diesem Hause, noch hatte er je hier gewohnt.

Mit dieser Feststellung war aber dennoch bereits etwas sehr Wichtiges erreicht worden. Es war damit der Beweis erbracht, daß der Schreiber des Briefes nicht seinen richtigen Namen angegeben hatte. Er mußte demnach gewichtige Gründe gehabt haben, sich nicht als Verfasser dieses allem Anschein nach so harmlosen und nichtssagenden Briefes zu bekennen. Eine verdächtige Adresse, ein falscher Name als Absender, ein unverfänglicher Text, den doch jeder mit seinem Namen decken konnte, ohne Unannehmlichkeiten befürchten zu müssen, das waren drei Momente, die die Vermutung, es hier mit dem Erzeugnis eines gefährlichen Spions zu tun zu haben, ins Riesengroße wachsen ließen. Eine Prüfung auf unsichtbare Schrift erschien demnach dringend geboten.

Der Brief wurde daher der Abteilung der Postüberwachungsstelle übergeben, die sich mit der chemischen Untersuchung verdächtiger Briefe auf Geheimtinte befaßte. Zu dieser Zeit waren die Geheimtinten übrigens noch ziemlich primitiv. Man benutzte einfach den Saft einer Zwiebel oder Zitrone oder auch Milch, Speichel und bestrich das Briefpapier vor dem Beschreiben mit

(Fortsetzung Seite 915)

Auch die drei

interessieren sich für

Splendid-Habana

MARKE NEGERKOPF IM DREIECK

DER BEVORZUGTE HABANA-STUMPEN

PREIS FR. 1.-

HEDIGER SÖHNE, CIGARRENFABRIK, REINACH

Alpen-Birken

Für die Haare
Birkenblut

Wunder tut!

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Schuppen, Kahle Stellen

verschwinden in kurzer Zeit. Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen Fl. Fr. 3.75.

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido

Birkenblut-Shampoon, der Beste

Birkenblut-Brillantine für schöne Frisuren

Schlank durch INDAN

Werden Sie schlank durch die Entfettungskur aus Pflanzensäften. Sie ist unschädlich (auch für das Herz), schmerzlos, wohlschmeckend u. von Ärzten empfohlen

Dr. Lobeck's INDAN

Tabletten Fr. 5.-, Tee 3,-

Bellevue-Apotheke
Theaterstraße 14 Z, Zürich

Der unübertroffene Clarion

6 Röhren

Fr 190

VERLANGEN SIE PROSPEKTE AN:
I.R.M.A. CAMPIONE BISSONE (TESSIN)

PYRO WURST

Gut und haltbar

WURSTFABRIK RUFF ZÜRICH

Z. Jll. Zo. VII. 1934

einer schwachen Lösung von Ammoniak, die das Sichtbarmachen der Schrift durch Joddämpfe verhindern soll. Erst später gebrauchte man chemische Tinten, über deren komplizierte Zusammensetzung sich die fähigsten Chemiker der Welt den Kopf zerbrachen. Da genügte dann z. B. bereits ein Hunderttausendstel Milligramm der chemischen Substanz, die harmlos in einem Taschentuch oder Strumpf sich verbarg, um, in Wasser getaucht, eine Geheimtinte zu ergeben, die nur durch katalytische Reaktion sichtbar gemacht werden konnte. Damals genügte es noch vollständig, wenn man mit einem heißen Plätteisen über den verdächtigen Brief fuhr, um unsichtbare Schrift mit bestem Erfolg sichtbar zu machen.

Und so wurde auch für diesen Brief das Plätteisen geheizt und, als es die notwendige Temperatur hatte, unter allgemeiner Spannung auf den Brief des Mr. L. Cohen gepreßt. Da, ein allgemeiner Freudenschrei! Klar und deutlich war wie mit einem Zauberschlag zwischen den Zeilen des Briefes ein neuer Text in bräunlicher Färbung aufgetaucht, der Mitteilungen enthielt, die für die von Oberst Nicolai geleitete Abteilung III B des Großen Generalstabes wie auch für den deutschen Admiralstab von größtem Interesse sein mußten. Bekanntlich tappte man hier sowohl über den Aufmarsch wie auch über die Stützpunkte und Kriegsgliederung der britischen Flotte völlig im Dunkeln. Die Nachrichten in diesem Brief betrafen die Ausbildung neuer Mannschaften in Aldershot, den Termin ihrer Abfahrt über den Kanal, den Bau von Schiffen zur U-Boot-Abwehr auf dem Clyde, die allgemeine Volksstimmung, die er als schlecht bezeichnete, und die Rekrutierung Lord Kitcheners, die er als Fehlschlag hinstellte. Jetzt war es erwiesen, daß in dem Vereinigten Königreich ein äußerst gefährlicher Spion am Werk war, der mit unleugbarem Geschick seine dunkle Maulwurfsarbeit verrichtete, ein heimlicher Verräter, der unter Umständen das Schicksal ganzer Divisionen und Geschwader in seiner Hand hielt und unermeßlichen Schaden anrichten konnte.

Soviel wußte man bereits, was man aber noch nicht wußte, war, wie dieser Mann mit seinem richtigen Namen hieß und wo man ihn finden konnte. In dieser Hinsicht fehlte jeder Anhalt, der zu seiner Entdeckung führen könnte. Nur ein Schritt blieb noch zu tun übrig, der zwar in bezug auf den Täter selbst wenig Hoffnung versprach, aber zur Klärung der Sachlage sicherlich beitragen mußte. Der Chef der Londoner Postüberwachungsstelle Lieutenant-Colonel G. S. H. Pearson, dem die Angelegenheit vorgetragen worden war, setzte sich daher mit dem Chef des britischen Geheimdienstes und der Gegenspionage Colonel Cockerill in Verbindung, damit der Fall von der Gegenspionage weiter verfolgt werde. Es erschien ihm notwendig zu sein, gründliche Ermittlungen über die Person des Adressaten in Rotterdam anzustellen, eine Aufgabe, die in das Arbeitsgebiet der Gegenspionage fiel. Für den Special Branch von Scotland Yard kam sie nicht in Betracht, da dieser nur innerhalb der Landesgrenzen in Aktion treten durfte.

Noch am selben Tage schiffte sich im Hafen von Tilbury ein Agent der Gegenspionage in der harmlosen Maske eines Geschäftsreisenden nach Rotterdam ein, wo er ungefähr eine Woche damit zubrachte, mit Unterstützung der ständig in Rotterdam weilenden britischen Geheimagenten den verdächtigen Holländer zu beobachten. Er stellte unschwer fest, daß dieser Mijnheer oftmals mit dem deutschen Konsul zusammenkam und Briefe von der deutschen Gesandtschaft im Haag empfing, vermutlich aus der Abteilung des Militärattachés. Kurz, seine Mitteilungen bestätigten vollauf, was dem britischen Geheimdienst bereits bekannt war, nämlich, daß der Mijnheer ein wichtiges Zwischenglied zwischen den in England tätigen Spionen und dem deutschen Geheimdienst war. Etwas über Mr. L. Cohen war jedoch in Rotterdam nicht zu erfahren. Der Agent der britischen Gegenspionage kehrte daher nach London zurück, um über das magere Ergebnis seiner Nachforschungen in Holland Bericht zu erstatten. Vom Spion selbst fehlte noch immer jede Spur.

Der riesige Apparat des Geheimdienstes, der Postzensur, des Special Branch von Scotland Yard, der durch seinen Brief in fieberhafte Bewegung gesetzt worden war, sah sich mit seiner Aktion am Ende. Es blieb daher nichts weiter übrig, als wachsam auf der Lauer zu liegen und geduldig auf ein weiteres Lebenszeichen des Gesuchten zu warten. Dies Lebenszeichen ließ indes ziemlich lange auf sich warten.

(Fortsetzung folgt)

WOLY-WHITE

Reinigt vorzüglich. Greift die meistens sehr heikle weiße Deckfarbe nicht an und macht sie nicht gelblich. Gibt intensiven Glanz.
Woly-White eignet sich auch für weiße Glanzlederschuhe mit **farbigen Garnituren.**

Erhältlich in Schuh- u. Lederhandlungen

Fabrikant A. SUTTER Oberhofen Thurg.

Man nannte sie
„Alte Jungfer"...
Nun ist sie bereits Frau!

Natürliche, frisch aussehende Lippen gewinnen ... geschminkte stoßen ab.

Während einiger Zeit beging sie den Fehler, überhaupt keinen Lippenstift zu gebrauchen - sie wollte keinen geschminkten Eindruck erwecken! Es ist aber ganz unnötig, bleich, altjungfernhaft oder gar geschminkt auszusehen!
Es ist heute möglich, den Lippen ein frisches, von Männern bewundertes Aussehen zu geben, und zwar ohne zu befürchten, daß man ihnen die Schminke ansieht. So wirkt TANGEE mit seinen wunderbaren farbverändernden Grundelementen. Sobald Sie TANGEE auflegen, verändert sich seine ursprüngliche Orangefarbe und wird zum Rot für Sie - zur ganz natürlichen Farbe. Die Spezial Tangee - Grundcrème verhütet das Sprödwerden der Lippen.

Neuer Gesichtspuder enthaltend die wunderbaren Tangee-Farbelemente, die ihrem Teint einen warmen Unterton verleihen und Sie jünger und frischer erscheinen lassen. Seine Farbe kommt ihrer eigenen Nuance gleich und nimmt ihrem Gesicht den gepuderten, maskenhaften Eindruck.

TANGEE
der weltberühmte Lippenstift
Dr. Burkart, Dist.,
25, Rue des Communaux, Vevey.

CORNASAN
vertreibt

alle **Hühneraugen!**
Preis Fr. 1.50.
Erhältlich durch die
Apotheke A. Kuoch. Olten

Phot. Binder

Wer sie sieht, beneidet sie...

Überall erregen ihre schönen und gesunden Zähne Bewunderung. Sie können auf Ihre Zähne ebenso stolz sein, wenn Sie zur täglichen Zahnpflege nichts anderes mehr nehmen als die Qualitäts - Zahnpaste

Chlorodont

Tuben zu Fr. 1.- und Fr. 1.80
Gratisprobe durch Otto Schroeder, Genf 7 C